

GEORGES ROUAULT
PAYSAGE (À LA VOILE ROUGE)
1939 (KAT. 160)

Abendlicht evozierendes Kolorit erzeugt ein atmosphärisches Element. Durch gleich gewichtete Wiederholung von Farben sowie ähnlichen Formen, welche Wolken, Felsformationen, Steine bezeichnen, erfolgt eine Verwebung des Bildgefüges. Die einzelnen Partien sind in abstraktem Sinne gleichwertig; von vibrierender Sensibilität, entwickeln sie geheimnisvoll irisierendes Eigenleben. Gemeisselt wirkt die Farbe, aufgetragen ist sie mehrschichtig in sattem rembrandtschem Impasto und taktilem Duktus, mit Spachtel, strichweise auch mit borstig-trockenem, Strukturen schaffendem Pinsel und wohl selbst mit blossen Fingern. Ein «glarig»-spätromantischer Farbklang grösster Fülle wird erzeugt, Reminiscenz und Hommage im Sinne der Moderne an das juwelenartig glimmernde koloristische Gepränge von Rouaults (und Matisse!) grossem Lehrer Gustave Moreau. Kostbar aufleuchtendes, nachglühendes Kadmiumrot verleiht dem schlichten Boot den Anschein des Besonderen. Die wirksame wie gezielte Anwendung von Rot als visuellem Stimulus hat in der französischen Malerei eine illustre Tradition, es sei hier nur an Chardin und Corot erinnert. Markante Konturen mögen die Bleifassung gotischer Kathedralenfenster evozieren und steigern den Ausdruck. ¶ «Ich schaffe (auf meine Weise, die wohl-gemerkt vielleicht nicht die beste ist) – ich schaffe, sage ich, wie der Wind, der weht, oder wie das Feuer, das flammt.» So schreibt der Maler an den befreundeten Schriftsteller André Suarès am 18.11.1915.¹ Daran mag man denken, angesichts von vollem Segel und Farbenfeuer des Bildes. Aus dem Kontext des Werkes – eines der seltenen Bilder Rouaults, auf denen keine menschlichen Figuren sichtbar werden und die dennoch von so etwas wie tiefer Menschlichkeit durchweht sind – geht hervor, dass es sich um eine «paysage biblique» handelt, präziser: eine ins Visionäre gesteigerte Schicksalslandschaft in neutestamentlichem Modus mit Assoziationen an den See Genezareth und Christi Berufung der Apostel.² So ist der vertikale Akzent des mit rhetorischem Pathos einem Leuchtturm gleich hochragenden Segels als Fanal des Glaubens zu deuten; der Maler war tief gläubig und gilt vielen als der bedeutendste religiöse Maler des 20. Jahrhunderts. Gedanken an Passion und Auferstehung blitzen auf. Dem in spirituellen Belangen bewanderten Betrachter dürfte das Bild als Symbol der «navigatio vitae» erscheinen.³ ¶ Im Hause Im Obersteg im Herzen der Basler Altstadt nahm Rouaults im Pariser Atelier der Rue Martignac gemalte Landschaft die zentrale Stelle an einer Wand ein, kongenial umgeben von vier Gemälden Soutines.⁴ Und in der Tat atmet in der verdichteten Farbmaterie von Rouaults Landschaft auch etwas von Soutines Geist, wenngleich dessen Malerei durch einen leidenschaftlicher betonten, wühlend-gestischen Duktus charakterisiert ist. GCB

¹ Zit. aus: Pierre Courthion, *Georges Rouault*, Köln 1962, S. 246. ¶ ² Christus auf dem See Genezareth ist übrigens ein Thema, welches Eugène Delacroix mit seinem unverwechselbaren malerischen Impetus um 1841 und 1853–54 mehrmals variiert hat. ¶ ³ Zur «navigatio vitae» siehe A. Bentowska, «Navigatio vitae. Elements of Emblematic Symbolism in 17th Century Dutch Seascapes», in: *Bulletin du Musée National de Varsovie* 23 (1982), S. 25–43. ¶ ⁴ Annemarie Monteil, «Sammlung Karl und Jürg Im Obersteg», in: *Die Kunst zu sammeln. Schweizer Kunstsammlungen seit 1848*, Konzept und Schriftleitung: Regina Bühlmann, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Zürich 1998, S. 153–160, insbes. S. 153 und 155, Abb. 3: Wohnzimmer Jürg und Doris Im Obersteg, Petersgasse 40, Basel, mit folgenden Werken: Chaïm Soutine, *L'enfant au jouet*, um 1919; Chaïm Soutine, *Le faisan mort*, um 1926/27; André Derain, *Nature morte au broc*, 1912 (darunter hängend); Georges Rouault, *Paysage (à la voile rouge)*, 1939; Chaïm Soutine, *La cuisinière en tablier bleu*, um 1930; Chaïm Soutine, *L'enfant de cœur*, um 1927.

